

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Nachmittags außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Rindfleischstr. 5/6,  
durch die Post und  
durch Kolportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Postamt Nr. 7244.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werththätige Bevölkerung.  
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Inseratengebühr  
für die einseitige  
Beilage vier bezogen Raum.  
20 Pfennige, für Beilage und  
Bericht 10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Samstag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Nr. 269.

Donnerstag, den 18. November 1897.

8. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Der Freisinn als Vernichter des Junkerthums.

Die Reichstagsersatzwahl in der Westpreignitz hat gezeigt, wie es möglich wäre, bei den nächsten Reichstagswahlen die Macht der Junker für immer zu brechen: indem bei der Stichwahl alle fortschrittlichen Parteien für den linksstehenden Kandidaten stimmen. Die freisinnige Volkspartei hat nun die Parole ausgegeben: „Kampf gegen das Junkerthum!“ und behauptet, daß das Wohl des deutschen Vaterlandes und des deutschen Volkes davon abhängen, ob die Macht der Junker bei den Wahlen gebrochen werde oder nicht. Man möchte man auch glauben, die freisinnige Volkspartei sei gewillt, den Kampf auch consequent zu führen. Wenn aber die Ansicht Eugen Richters die der freisinnigen Volkspartei überhaupt ist, dann ist es der Partei sehr wenig ernst mit dem Kampf gegen die Junker. Denn Eugen Richter entwickelt heute in der „Freisinnigen Zeitung“ zum wiederholten Male die merkwürdige Logik, daß, um das Junkerthum bekämpfen zu können, man in erster Linie die Socialdemokratie bekämpfen müsse, denn die Socialdemokratie sei Schuld an der Macht der Junker!

Da hört nun doch Alles auf! Noch merkwürdiger ist seine Beweisführung. Weil die Freisinnigen so wackelhaft sind und bei den Stichwahlen den Conservativen wählen, sollen die Socialdemokraten an den Wahlsiegen der Conservativen Schuld sein! Und Richter fordert nicht etwa seine Getreuen auf, bei den Stichwahlen den Socialdemokraten zu wählen und nicht den Junker, sondern er hält es ganz in der Ordnung, daß die Freisinnigen den Junker dem Socialdemokraten vorziehen. Das nennt man Freisinn!

Doch kommen wir zum Artikel selbst. Richter erörtert, wie die Agrarier bekämpft werden müssen und leistet sich dann folgende, den „Freisinn“ Eugen Richters kennzeichnende Sätze:

„Was die ostelbischen Agrarier anbetrifft, so kommen für die Bekämpfung gegenwärtig etwa 74 Wahlkreise in Frage. In einer ganzen Reihe von solchen Kreisen sind große antiagrarisches Mehrheiten vorhanden und würde die Eroberung derselben ein Kinderspiel sein, wenn die Socialdemokratie nicht wäre.“ Auch hier müssen wir wieder darauf hinweisen, daß ein großer Theil solcher Wahlkreise in den letzten Jahren nur deshalb in die Hände der Agrarier gefallen ist, weil statt eines freisinnigen ein Socialdemokrat in die Stichwahl mit dem Agrarier kam und nach der Natur des Wahlkreises in diesem Falle der Socialdemokrat nicht zum Siege gelangen konnte, während ein Freisinniger in der Stichwahl unzweifelhaft den Sieg davon getragen haben würde. Auf diese Weise sind beispielsweise verloren gegangen die Wahlkreise Oberbarnim, Potsdam-Nordhavelland, Gauh-Belzig, Frankfurt a. O., Sorau, Cottbus, Randow-Greifenhagen, Mühlhausen-Langensalze, Lauenburg, Goslar, vier mecklenburgischen Wahlkreise Güstrow, Rostock, Schwerin und Hagenow. Wenn alle anderen Parteien einschließlich der Nationalliberalen und des Centrum gegen die Agrarier zusammenhielten, so würden auch Danzig-Niederung, Breslau-Land, Ramlau-Brieg, Erfurt, sowie in den west-

lichen Provinzen Rassel, Schwiege-Schmallalen, Hanau, in Thüringen Weimar, ferner Upe-Netmold und in der Rheinprovinz Essen sofort für die Agrarier verloren sein. Denn in allen diesen Kreisen sind antiagrarisches Mehrheiten schon 1883 vorhanden gewesen und unzweifelhaft auch gegenwärtig vorhanden. Aus der Natur dieser Wahlkreise ergibt sich, daß der Kampf hier nach zwei Fronten geführt werden muß, und zwar nicht bloß gegen die Agrarier, sondern auch gegen die Socialdemokratie. Wird der Kampf nur nach rechts geführt und die Socialdemokratie gewinnt andererseits an Stimmten, so kommt doch wiederum die Socialdemokratie in die Stichwahl und dem Agrarier fällt alsdann wieder der Sieg in den Schoß. Daß der Socialdemokrat bei der Stichwahl gegen den Agrarier den Sieg davonträgt, ist, wie die Dinge nun einmal thatsächlich liegen, nur ganz vereinzelt in den angeführten Wahlkreisen möglich.“

Also nun wissen wir es! Die Freisinnigen werden bei den Stichwahlen — d. h. wenn sie der Parole Richters folgen — für den Junker stimmen. Wir werden nicht verfehlen, bei der kommenden Wahlagitation die Freisinnigen auf diese Geständnisse hin festzunageln. So sehr auffällig sind die Ausführungen Richters allerdings nicht. Richter beweist damit nur die alte Thatsache von Neuem, daß die freisinnige Partei eine Partei der Besitzenden ist: der exporttreibenden Industriellen und Kaufleute; daß es der freisinnigen Partei in ihrem Kampfe gegen die Junker nur um das Interesse dieser Unternehmer zu thun ist; daß aber auch den Interessen der Fabrikanten nicht nur die Interessen der Junker gegenüberstehen, sondern auch die Interessen der Arbeiter, welche höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, staatlichen Schutz gegen willkürliche Ausbeutung verlangen. Richter beweist ferner, daß die Industriellen noch lieber die Agrarzölle und alle reactionäre Maßnahmen in den Kauf nehmen, als den Arbeitern bessere Lebensbedingungen zu bewilligen. Kurzum: als die freisinnige Partei nur eine Partei der industriellen Ausbeuter ist und nur das Interesse dieser Ausbeuter wahrnehmen will; daß die freisinnige Partei eine arbeiterfeindliche Partei ist und jeder Arbeiter ihr den Rücken kehren muß.

### Ausländische Zwischenfälle

sind in der deutschen Politik jetzt an der Tagesordnung. Da ist zunächst der Zwischenfall auf Haiti, von dem wir schon berichteten. Herr Lüders ist in Berlin angekommen und schon im Auswärtigen Amt daselbst vernommen worden. Wie man dem „B. Z.“ schreibt, hat seine Vernehmung in Uebereinstimmung mit den inzwischen hier eingegangenen Berichten klar ergeben, daß große Rechtsvergehen gegen ihn vorgekommen sind. Da mit der Freilassung des Lüders die Angelegenheit jedoch nicht als erledigt betrachtet werden konnte, denn dem Lüders sind neben der persönlichen Vergewaltigung auch beträchtliche geschäftliche Schädigungen daraus erwachsen, so verlangte die deutsche Regierung eine angemessene Entschädigung; deren Zahlung hat die Regierung von Haiti verweigert und darum sind die Verhandlungen hierüber abgebrochen worden. Die diplomatischen Beziehungen überhaupt sind dagegen nicht abgebrochen worden; der Streitfall besteht noch weiter, und die deutsche Regierung ist entschlossen, die nothwendig erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, um

die Zahlung einer Entschädigung von der Regierung der Republik Haiti zu erlangen. Die Reparatur der „Gefion“ soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Da kann es losgehen.

Der zweite „Zwischenfall“ ist die Ermordung deutscher Missionare in China, die berechnete Veranlassung zu energischer Demonstration deutscherseits geben dürfte. Es soll daher auch eine ganze Kreuzerdivision nach China entsandt werden.

Die „Post“ erklärt übrigens, daß es sich bei Entsendung der Kreuzerdivision nach dem chinesischen Hafen Kiaotschau nicht allein um Geltendmachung der deutschen Ansprüche gegen die chinesische Regierung wegen der Ermordung der Missionare handelt, sondern ebenso sehr auch um Garantien für die zukünftige Sicherheit der deutschen Reichsangehörigen in China. Die in Kiaotschau eingetroffene Kreuzerdivision hat an Bord 1642 Mann.

Ein dritter „Zwischenfall“ ist in Brasilien eingetreten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Eine an hiesiger amtlicher Stelle eingegangene Meldung aus Rio de Janeiro bestätigt, daß der Reichsangehörige Lehrer Roth in Palhoa in Brasilien von Eingeborenen schwer mißhandelt worden ist. Der Consul in Desterro (Florianopolis) hat wegen dieses Vorkommnisses sofort beim Gouverneur des Staates Santa Katharina Beschwerde geführt und eine Untersuchung des Falles, sowie die Bestrafung der Schuldigen verlangt. Beides ist von dem Gouverneur zugesichert worden.

Unsere Marine schwärmer haben immerhin Glück, denn je mehr ausländische „Verwickelungen“ sich ergeben, um so besser können sie auf die Nothwendigkeit einer starken Flotte pochen. Viel wird's ihnen freilich beim Volke nicht erbringen.

### Ein Jittern geht durch die conservative

Partei angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen. Sie fühlt sich in ihren Grundlagen erschüttert. Die Wahl in Westpreignitz wirkte wie ein Schlag vor den Kopf. Jetzt sieht sie sich in Todesangst nach Helfern um und ist bereit, mit dem Teufel oder seinem Widerpart einen Bund zu schließen, könnte sie nur so wieder auf die Beine kommen. Die „Conf. Correspondenz“ nennt jetzt die Regierung an, sie möge ein Bündniß aller „Vaterlandsfreunde“ schließen, — „ob sie evangelisch oder katholisch, konservativ oder liberal sind“. Nachdem die conservative Partei bis auf die letzten Tage die Regierung gegen das Centrum gehegt hat, erklärt jetzt ihre Correspondenz, sie verstehe es vollkommen, daß die Regierung sich sowohl sträubt, gegen das Centrum zu kämpfen, als sich ihm zu verschreiben“. Sie fordert sie auf, sich auf den „neuen“ Boden einer „vaterländischen Wirtschaftspolitik“ zu stellen, „wo jeder Wohlgesinnte, unbeschadet seiner Confession und Parteistellung, sie unterstützen kann“. Also ein Cartell mit Einschluß des Centrum, denn ohne das Centrum hat die Sache keinen Werth mehr. Auch die „Norddeutsche Allgemeine“ tut wieder zur Sammlung, und die „Hamburger Nachrichten“ nicht minder. Aber es ist zweifelhaft, daß es dem Centrum gelüsten sollte nach dem Schicksal der Nationalliberalen. Nachdem man die letzteren durch das Cartell von 1887 aufgefressen hat, will man jetzt das Centrum der gleichen Prozedur unterwerfen. Die Feindschaft der Regierung hat das Centrum groß gemacht, — die Freundschaft der Regierung wird es wie Knochenfraß aufzehren. Vielleicht speculirt darauf der alte Wolf in Friedrichs-

## Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Brachvogel.

(Schluß des Vorigen.)

Der Herzog hatte die Schrift Moser's geöffnet — und wie er so langsam durch die schattigen Gänge schritt, vertiefte sich in ihren Inhalt.

„Eine nichtswürdige, eine verdammte Creatur! — Wird denn nie zahm, soll ich ihn wiederum —? Nein, nein, das ist es genug! Du hast Dir das Wort gegeben, einfort kalt zu bleiben. — Und wenn er recht hätte? Wenn die Sache nun so höhl ist, wie Alles — was ich in Jugendglück erträumt, geliebt? — Es ist Moser, der es schreibt! — Prüfe ruhig!“ Er zwang seine innere Bewegung nieder und las bedächtig bis zu Ende. Einem Schritt er zu einer Steinbank am Wege, hinter der sich ein versteckter Gang nach einem kleinen Tempelchen schlängelte, das über's Gebüsch hin auf den Neckar blickte, und setzte sich. — Er horchte auf. — Ihm war, als wären Menschenstimmen in der Nähe. Wer konnte das sein? — Hier? Um diese Zeit? — Vorsichtig erhob er sich, trat in den Gang und schlich näher. Die Stimmen kamen aus dem Tempelchen, denn der Wind stand von daher.

„Das klingt wie Liebesgespräch, scheint mir, — da sitzt ein gütendes Paar in der Stube. — Ist denn das nicht ein Wimpfen?“ — Er wollte hastig vorwärts eilen, aber hielt er an sich. — Ich will nicht mehr die Meute meiner Leidenschaft loslassen. Was sie auch treiben, wer diese auch an ihnen will ich meine Selbstbeherrschung prüfen. Ich so von Schäften umgeben, daß ich der Nichtswürdigkeit gewohnt werde.“ Er ging leise vorsichtig von Baum zu Baum, bis er sich dicht hinter den Rosenbusch befand.

„Melanie! Es ist Melanie und — Teufel, der Junker von Königsack, der stille, ätherische, mit dem ehrlichen Mißgeschick! — Laß hören, was sie reden.“

„Und Du liebst mich wirklich, süßes Weib, das ich umfangen?“

„O, ich liebe Dich allein, Du weißt's! In Deiner Seite würde ich glücklich sein, von der widerlichen Tyrannei des Mannes befreit, der mich erkaufte hat von meinem Bruder, aus dessen Händen ich mich nicht befreien kann, und den ich haße, weil ich sein Opfer geworden, ja, den ich verachte, weil sein Herz fühllos und untreu, das Weib ihm nur Schloß ist!“

„Ich werde meine Güter in Württemberg verkaufen, laß uns fliehen!“

„Und mein Bruder? Flieht er mit, ist er als Militär ein Deserteur, bleibt er, ist der Hohentwiel sein Loos! Wohl hat er, verbleibend, einst mich preisgegeben, aber mit tausend Thränen der Reue es seibem beweint — ich kann ihn nicht verlassen!“

„Ist denn kein Entrinnen, theure Melanie?“

Das Uebrige hörte Karl nicht mehr. Er eilte eben so leise und vorsichtig zurück. Sein Gesicht war finster, sein Auge wie verglast. „Ruhig, ruhig, ruhig!“ flüsterete er krampfhaft, als er in die Favourite zurückkam. Er schrie sofort an Montmartin: „Daß nach Durchlesung des Moser'schen Buches wir uns veranlaßt sehn, tausend Mann unserer Truppen zu entlassen; die Offiziere sind wegen Beamtung an Militärbediensteten zu weisen. Die Bedingungen hören auf. Dem Consulanten Moser ist von uns völlige Gensurfreiheit für ganz Württemberg ertheilt!“

Am Abend war musikalische Soiree und Ball im Stadtschloß. April, Guadagni und die Casari sollten singen, d'Entrechar und Angelin mit Vestris in der Ballpauze ein Divertissement tanzen. Die Düstres und Girandolen kamen, für sehr — sehr —

der Hof war versammelt und das Concert hatte auf Befehl des Herzogs bereits begonnen, obwohl er noch nicht zugegen war: ein böses Omen für die Höllinge.

Er hatte in seinen Gemächern einen schweren ernsten Sieg über sich erfochten, den Sieg der Selbstbeherrschung! Als er heraustat und durch den Concertsaal schritt, war er ungewöhnlich blaß, aber er lächelte. Eine kalte, unendliche Hoheit lag in seinem Wesen, eine allverachtende Ironie.

Auf goldenem Fauteuil von violetttem Sammet saß Melanie von Wimpfen. Ihre üppigen Schultern, ihr Busen, ihr voller Hals und das ewig naive lächelnde Gesichtchen mit dem schmelzenden Blick hatten so vollendet rosiges Teint, daß sie der Schminke noch immer nicht bedurfte; nur etwas Verlebtes um die Augen hatte sie. Ihr blondes Haar war mit Goldstaub gepudert und strahlte voll Brillantrosen, die bei jeder Wendung in zitternde Bewegung geriethen. Hals und Arme schmückten Smaragden, und ihre rosa Atlasrobe, mit Goldspitzen besetzt, von weißen Blumen damascirt, war in Wolken aufgehoben, so daß das Unterkleid von orange Atlas sichtbar wurde.

Sie erhob sich, als der Herzog erschien, mit strahlendem Lächeln, als ginge ihr die Sonne auf. — Der Hof verbeugte sich, das Concert machte eine Pause. — Karl ging nicht wie sonst unmittelbar auf Melanie zu, ihren Gruß zu empfangen, ehe er Andere eines Wortes würdigte, sondern trat sofort zu Röder mit erhobener Stimme:

„Ich konnte Dich heut' nicht sehen, lieber Graf, der Moser hat mir mit Militärsachen den Kopf sehr warm gemacht, und das ging vor.“

„Der Moser? Mit der neuen Brosche, Durchschuß?“

„Gewiß, was hältst Du von ihr?“

„Ich?“ Röder war verlegen. — „Ich — ich halte sie für sehr — sehr —“

ruh, dem es nicht gelang, den Ultramontanismus im offenen Kampf zu vernichten. Uebrigens, wie steht es mit dem Jesuitengefess? Und dann, der gemeinsame Boden einer „vaterländischen Wirtschaftspolitik“ — ja gerade auf diesem Boden liegt ihr doch einander in den Haaren, ihr großen „Vaterlandsfreunde“, die ihr euch in die Beute der capitalistischen Volksauspoerung nicht zu theilen vermocht!

**Bei der Rekrutenvereidigung** im langen Stall in Potsdam hat der Kaiser wieder eine Ansprache gehalten. Er wies die Rekruten darauf hin, daß sie christliche Soldaten sein sollten, und daß sie den Vorzug hätten, der Garde anzugehören; sie sollten dem Reiche Ehre machen und die heiligste Pflicht erfüllen. Das Vaterland verteidigen, es aber auch nach innen schützen und auf Ordnung und Sitte halten.

**Bei der Postverwaltung** stehen in nächster Zeit umfangreiche Pensionirungen, namentlich in den höheren und mittleren Dienststellen, bevor. Sie sind nach der „Voss. Zig.“ zum Theil darauf zurückzuführen, daß in den letzten Jahren mehrfach eine mildere Praxis bei der Pensionirung geübt worden ist, um den betreffenden Beamten noch die Vortheile der allgemeinen Gehaltserhöhungen zugewenden.

**Aus dem Königreich Stumm.** Herr Stöder hat bekanntlich gegen das in seiner Verleidigungs-Affage wider Herrn von Stumm ergangene freisprechende Urtheil Berufung eingelegt. Das „Volk“ theilt u. A. mit, einer der präsumtiven Schöffen, welche in der Sache zu Gericht sitzen sollten, sei kurz vor dem Termin bei Stöder's Anwalt erschienen mit der bringenden Bitte, ihn abzulehnen; er sei ein ruinirter Mann, wenn er in die Lage komme, Stumm verurtheilen zu müssen. Der Wittvater sei vom Anwalt an den Amtsrichter verwiesen worden, soll aber trotzdem bei dem Urtheilspruch mitgewirkt haben.

Wir geben diese Mittheilung unter allem Vorbehalte wieder. Bei dem Terrorismus, der in Saarbrücken herrscht, dürfte indessen dieses Vorkommniß nicht ohne Weiteres für unmöglich gehalten werden.

**Zur Landtags-Ergebniswahl in Nürnberg.** Im Jahre 1893 wurden 259 Wahlmänner (116 anti-socialistische und 143 socialdemokratische) gewählt. Hieron sind noch 199 (93 anti-socialistische und 106 socialistische) vorhanden. Es sind also 60 Wahlmänner neu zu wählen.

### Ausland.

**Oesterreich.** Ueber die gegenwärtige politische Situation wird der „N. N.“ berichtet:

Die Ereignisse der letzten Tage haben eine erhebliche Klärung der politischen Verhältnisse gebracht. Nicht etwa, daß sich aus den vorhandenen Verwirrungen irgend ein rettender Ausweg gefunden hätte, aber man weiß wenigstens genau, wozu man ist: Bader ist müde, todmüde vom Regieren, er fühlt, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Zum letzten Male hat er am Donnerstag den Kaiser um seine Entlassung gebeten, zum letzten Male hat der alte Herr in seinem unglückseligen Vertrauen zur politischen Befähigung seines Lieblinges ihm seine Aene abgeschrieben. Mehrheit und Minderheit im Abgeordnetenhause stehen zur Regierung fast schon im Verhältnis einer gemäßigten und einer extremen Opposition. Es gibt heute nur einen Menschen, der an dem Ministerium Bader unzerstörlich festhält — leider ist dieser eine der Kaiser von Oesterreich. In der Rede, in der sich Bader gegen den Anklagen wegen Entlassung der Sprechervereinigungen vertheidigte, ist noch der unglücklich mutheligen und unlogischen Anrede des Reichstages klar zu erkennen: „Se. Majestät will, daß Graf Bader Minister bleibe, darum müssen sich die Abgeordneten mit ihm, und er sich mit den Abgeordneten einig sein.“ Diese unglückseligen politischen Schwärme anderer Premier-Minister beweisen, wie weit er davon entfernt ist, das Wesen des Constitutionalismus zu begreifen. Aber er sieht, wie er es that, die Regierung Se. Majestät nennt, so glaubt er damit dem Widerstand beizukommen, allen Widerstand belegen zu können. Dabei muß er es erleben, daß seine Macht, die nur aus

dem gegen die Aene, nicht aus Vertrauen zu ihm für ihn kommt, von Abstimmung zu Abstimmung schwächer wird, daß sich die Verathungen des Budgetausschusses über das Ausgleichsprovisorium weit über den von ihm festgesetzten Termin hinausziehen, daß seine Ausichten, die wichtigsten Regierungegeschäfte des kommenden Jahres erledigen zu können, gleich Null sind. Der Kampf zwischen Krone und Parlament dreht sich einfach um das Recht der Volksvertretung, Minister stürzen zu dürfen. Und dieses Recht wird das Abgeordnetenhause hoffentlich durchsetzen trotz der Nebenbedienerschen Parteien, die dem Kaiser zuliebe die Regierungsmehrheit „markiren“, während sie in Wirklichkeit glücklich wären, diese Regierung loszuwerden. Jedenfalls aber muß im oesterreichischen Hochadel die Gehirnweichung bereits epidemische Formen angenommen haben, wenn dem Kaiser von Oesterreich Graf Bader im Vergleiche mit seinen Standesgenossen als unentbehrliches Staatsgenie erscheint.

**Frankreich.** Zur Dreyfus-Affäre veröffentlicht der „Temps“ einen von dem Senatspräsidenten Scheurer-Kestner an einen anderen Senator gerichteten Brief, in welchem er sein Bedauern über die Ungegesetzlichkeit anspricht, die im Prozesse Dreyfus dadurch begangen worden sei, daß den Mitgliedern des Kriegsgerichts ein geheim gehaltenes Schriftstück erst im Berathungszimmer unterbreitet wurde. In dem Schreiben theilt Scheurer-Kestner ferner mit, er habe vor vierzehn Tagen dem Kriegsminister mittels Beweisstücke dargelegt, daß der dem Hauptmann Dreyfus zugeschriebene Brief, auf dem die Anklage beruht, nicht von diesem herrühre. Er habe dabei den Minister gebeten, eine Untersuchung betreffend den wirklichen Schuldigen einzuleiten, und der Kriegsminister habe dies versprochen; der Minister habe sich gleichzeitig verpflichtet, Scheurer-Kestner das Ergebnis dieser Untersuchung mitzutheilen, und nur die Bedingung gestellt, daß er vierzehn Tage lang über jene Unterredung nichts verlautbaren dürfe. Nun sei diese Frist verstrichen, und er habe vergeblich auf eine Mittheilung seitens des Kriegsministers gewartet. Eine regelrechte Untersuchung, welche Sache des Kriegsministers wäre, würde ohne Mühe feststellen, daß nicht Dreyfus, sondern ein Anderer schuldig sei.

Der Bruder des Hauptmanns Dreyfus hat ein Schreiben an den Kriegsminister Willot gerichtet, in welchem er den ehemaligen Major Grafen Eberhard bescheudigt, der Verfasser des Briefes zu sein, in welchem behauptet wurde, daß verurtheilte militärische Schriftstücke dem Agenten einer auswärtigen Macht ausgeliefert seien und welcher als Grundlage für die Anklage gegen den Hauptmann Dreyfus gedient hatte. Dieses Schreiben soll das bekannte Verzeichniß sein. Der „Nizam“ bemerkt hierzu, Graf Eberhard habe an den Kriegsminister Willot ein Schreiben gerichtet, in welchem er gegen die Beschuldigung Einspruch erhebt und das Verlangen stellt, sich vor einem Kriegsgerichte rechtfertigen zu können.

In der Deputirtenkammer rührte d'Alface eine Anfrage an die Regierung bezüglich des Briefes des Senatspräsidenten Scheurer-Kestner an einen anderen Senator und des Schreibens des Bruders des Hauptmanns Dreyfus, Major Eberhard, an die Regierung. Der Kriegsminister General Willot antwortete, Scheurer-Kestner habe nicht geglaubt, die Hilfe des Gerichts in Karlsruhe nehmen zu sollen, da aber die Familie des Dreyfus einen Offizier beauftragt habe, wolle er die in der Hand liegenden Urtheilsurtheile vor Gericht zu vertheidigen. Der Minister fügte hinzu, daß er als Güter des Grafen Eberhard es an seiner Pflicht nicht fehlen lassen werde.

Die Erklärung des Reichstages in der Dreyfus-Affäre ist nicht nur ein wichtiges Ereigniß, sondern eine dunkle Angelegenheit, die eine Untersuchung gegen den Major Eberhard zu veranlassen dürfte. Dreyfus wird morgen ein Verhör vor dem Kriegsminister erhalten. Große Sorgen macht die Erklärung Willots, daß die Regierung trotz der Beweiskräfte Dreyfus für drei Jahre noch immer in Haft zu behalten. Der Minister fügte hinzu, daß die Regierung sich an den Stand des Dreyfus werde.

„Sehr nobel willst Du sagen! Das ist toll! Ich habe in Folge dessen Befehl ertheilt, niemanden mehr zu empfangen, und dem alten Constatreben beizulegen, habe!“ — „Es ist doch bei ihm einmal nicht,“ sagte er mit einem begehrenden Lächeln hinzu, „er ist mit einem kleinen Knaben fort, um zu alt geworden und hat eben immer recht, man muß ihm nicht widersprechen!“

„Wahrscheinlich, aber nicht!“ sprach er wieder mit demselben Lächeln. „Bist Du von Dreyfus, nicht Du sagst immer, daß ich das nur aus Neugier vor einem lehrbuchmäßigen Reichs-Oberstleutnants-Anspruch tue!“

„Nicht so ganz, scheint mir,“ lächelte er wieder. „Dem Reichsminister ist das Alles zu sehr gelagert, ja er will auch nicht die Reden von ihm hören durch den Mund.“

„Dann, und wenn wir die diplomatische Geographie im Sinne läßt, Erhellung von Aene, wenn wir ja, wo die neuesten republikanischen Ratten zu haben sind. Ratten! Aene, Aene, ich sagte Dir, sie machen auf ein Ziel zu dem. Ich in meinem Gebrauche hervor!“ Aene, seine Bewegung verbergend, rief, den Befehl auszuführen, indem der Dreyfus lächelnd weiter sprach.

„Sie haben meine Worte begehrt, Graf Bader?“ — „Ja, Befehl, Serenissima, doch ich bitte um Verzeihung, denn ich meine Grammen unbehilflich.“

„Sein Schwärmer anzupfeifen, ist eine Unbehilflichkeit, die ich niemals wehre, aber das wird Sie hoffentlich nicht eine Stunde abgehalten haben, die Dreyfus zu befragen?“ — „Ich ist für ihn!“

„Genug nicht, Dreyfus, ich habe dem Oberminister den Befehl gegeben, mich um Graf Bader, General von Bader, Oberst von Bader und General von

„Dreyfus-Affäre,“ sagte er mit einem Lächeln zu dem Kaiser zu erheben.“

„Ich ist für ihn!“

„Die Regierung hat den Befehl gegeben, mich um Verzeihung, denn ich meine Grammen unbehilflich.“

„Dann, und wenn wir die diplomatische Geographie im Sinne läßt, Erhellung von Aene, wenn wir ja, wo die neuesten republikanischen Ratten zu haben sind. Ratten! Aene, Aene, ich sagte Dir, sie machen auf ein Ziel zu dem. Ich in meinem Gebrauche hervor!“ Aene, seine Bewegung verbergend, rief, den Befehl auszuführen, indem der Dreyfus lächelnd weiter sprach.

„Sie haben meine Worte begehrt, Graf Bader?“ — „Ja, Befehl, Serenissima, doch ich bitte um Verzeihung, denn ich meine Grammen unbehilflich.“

„Sein Schwärmer anzupfeifen, ist eine Unbehilflichkeit, die ich niemals wehre, aber das wird Sie hoffentlich nicht eine Stunde abgehalten haben, die Dreyfus zu befragen?“ — „Ich ist für ihn!“

„Genug nicht, Dreyfus, ich habe dem Oberminister den Befehl gegeben, mich um Graf Bader, General von Bader, Oberst von Bader und General von

**Spanien.** General Weyler hat sämtliche amtliche Documente von Cuba mitgenommen. Die officiöse „Correspondencia“ erklärt in einer Besprechung der „New-Yorker Herald-Dispatch“, nach welcher General Weyler militärische Schriftstücke mit sich aus Cuba fortgenommen habe, die Nachricht für unglücklich. Sollte sie sich aber gleichwohl bestätigen, so würde die Regierung ohne jede Rücksicht vorgehen.

**Rußland.** Der Londoner „Daily News“ wird gemeldet, der Kaiser von Rußland bestimme auf die Ernennung des Prinzen Joseph von Battenberg, eines Verwandten Nikolais, zwar nicht als Gouverneur, sondern als regierender Prinz von Kreta von des Czaren Gnaden.

Der jüdische Arbeiterbund von Westrußland und Polen veröffentlicht ein Manifest, wonach Streikende in Westrußland zu Duzenden in die Kerker geworfen worden sind. In Mohilow sitzen 120, in Rowno 15, in Pinsk 28, in Minsk 10, in Gorodok 30, in Bialystok 30, in Liba 7 Arbeiter u. s. w., im Ganzen 300 ausständige Arbeiter.

### Parlamentarisches.

Die socialdemokratischen Mitglieder des Reichstages werden am 1. December zur ersten Fraktions Sitzung in der beginnenden Reichstags-Session zusammenzutreten.

Zur Eröffnung des Reichstages meint der „Hamb. Corresp.“, die Marinevorlage werde dem Kaiser Anlaß geben, die Thronrede selbst zu verlesen. Der Kaiser werde Ende November in Berlin anwesend sein. Zum letzten Mal hat der Kaiser am 5. December 1894 den Reichstag persönlich eröffnet.

### Die kommenden Reichstagswahlen.

Als Reichstagscandidat für den sächsischen Wahlkreis Pirna ist wieder der Parteigenosse Frähdorf aus Dresden aufgestellt.

Für den 19. hannoverschen Wahlkreis wurde als socialdemokratischer Reichstagscandidat in einer in Schiffsborjerdamm bei Geestemünde abgehaltenen Wahlversammlung der Redacteur Gaverkamp aufgestellt.

Als Reichstagscandidat für den 6. hannoverschen Wahlkreis Verden-Hoya ist der Parteigenosse Hermann Junge aus Bremen aufgestellt.

In Darmstadt beschloß eine Parteiversammlung fast einstimmig, der Kreisversammlung der Parteigenossen Cramer als Reichstagscandidaten zu empfehlen.

Für den Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga hat die nationalsoziale Partei den Pastor a. D. Röschke aufgestellt.

Im Wahlkreise Wittweida-Limbach, den gegenwärtig Genosse Albert Schmidt-Magdeburg im Reichstage vertritt, wurde von den Genossen, da der bisherige Vertreter eine Wiederaufstellung ablehnte, der Genosse Karl Pinkau-Leipzig candidirt.

Für den Wahlkreis Kalbe-Mjchersleben wurde Genosse Albert Schmidt-Magdeburg als Reichstagscandidat aufgestellt. Der bisherige Candidat, Genosse Gustav Kessler-Berlin, verzichtete in Folge seines hohen Alters — er ist über siebenzig Jahre alt — auf eine Wiederaufstellung.

### Arbeiterbewegung.

In Trebbin haben die Zimmerer auf zwei Bauplänen die Arbeit niedergelegt.

Die englischen Maschinenbauer haben, obwohl sie ihre Vertreter zu der Conferenz entsandten, um womöglich einen ehrenvollen Frieden herbeizuführen, keinen Augenblick aufgehört, ihre Vertheidigung mit derselben Energie weiter zu führen. Soeben ist eine Abstimmung beendet worden über die Erhöhung der Beiträge. An solchen Abstimmungen betheiligt sich gewöhnlich nur 8—10,000 Mitglieder, diesmal waren es deren 25,000. Es lag die Frage vor, ob der Beitrag von 2,50 Mk. auf 3 Mk. wöchentlich erhöht werden solle. Für diese Erhöhung gaben 24,200 Mitglieder ihre Stimmen ab, dagegen nur 450. Bis jetzt ist die Maschinenbauer-Gewerkschaft noch allen ihren Verpflichtungen gegenüber den Streikenden, ihren Kranken und Altersrentenbeziehern nach gekommen. Dazu bedarf sie jetzt wöchentlich ½ Million Mk. Durch die Beiträge der in Arbeit stehenden Mitglieder, durch die sonstigen Zuwendungen vom In- und Auslande gehen jetzt wöchentlich ca. 450,000 Mk. ein, so daß aus der Kasse nicht allen viel zugeschoßen zu werden braucht. In letzter Zeit haben namentlich die Coöperationsgenossenschaften den Streikenden ihre Sympathie bewiesen. Das Centralorgan der italienischen Socialdemokratie „L'Avanti“ hat ca. 500 Pfund Sterling für die Streikenden gesammelt. — Am vergangenen Sonntag fanden in London eine Anzahl Versammlungen zu Gunsten der Maschinenbauer statt, die alle eines guten Besuchs zu erfreuten.

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands hat bis jetzt die Summe von 39,317.55 Mk. nach London abgehandelt. Viele Gewerkschaften haben ihr Gelder den Maschinenbauern direct überwiesen.

### Aus aller Welt.

**Eisenbahn-Unfall in Berlin.** Dienstag Nachmittag zwischen 2—3 Uhr hat sich auf dem hiesigen Ringbahn-Hofe ein Postwagen Schicksale ein schwerer Unfall ereignet, indem ein von Charlottenburg kommender Zug auf den Pufferbock aufstieß. Es ist auch anzunehmen, daß die Ursache im Verlegen der sonst funktionierenden Pufferbockweise lag. Der erste Wagen dieser Klasse wurde zum Theil zertrümmert und beim Anprall an die locomotive hinausgeschoben. Der locomotiführer wurde durch den Heiser schwer verwundet. Die Feuerwehrende alarmirt, um die Verunglückten aus ihrer Lage zu befreien. 15 Personen sind mehr oder minder schwer verletzt. Auf der ersten Wagen ist aus den Schienen geworfen und jetzt dem Schutt des zertrümmerten Zuges.

**Mord und Selbstmord.** Gestern durchschneidete der Schneider Emil Bözow seiner Ehefrau, geb. Borch, in ihrer gemeinsamen, Brandenburgstraße 21 in Berlin belegenen Wohnung, mit einem Schlächtermesser die Kehle und tödtete sie dann selbst auf gleiche Weise. Der Grund der That sind Nachforschungen und Krankheit der Ehefrau.

**Nach Unterdrückung** von 40,000 Mark ist dem Berliner Tageblatt zufolge der Vertreter der Schultheiß-Bräuerei, Fischer, in Brandenburg verhaftet worden.

**Durch Kohlenbrand vergiftet** wurde in Fr. Stargard ein Ehepaar aufgefunden.

**Stargard i. Pom., 16. November.** Heute Nachmittag fand auf dem Militärschießplatz ein Duell zwischen dem Hauptmann v. Haine vom Kaiserlichen Grenadier-Regiment und dem Brigadepadjutanten Hauptmann v. Ostrowski aus Hannover statt. v. Ostrowski wurde durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt.

**Ein gräßliches Unglück** ereignete sich auf dem Dominium Neu-Placht bei Tempin. Die Weinbäuerlichen Eheleute, welche allein ein kleines Arbeiterwohnhaus bewohnen, hatten ihre beiden Kinder im Alter von vier und zwei Jahren allein in ihre Stube eingeschlossen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise brach in dieser Stube Feuer aus; als man durch den sich entwickelnden Rauch aufmerksam gemacht, in die Stube einbrach, war die vierjährige Tochter leblos und zwischen den brennenden Möbeln bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, während das zweite Kind, ein Knabe, zwar noch lebend aus dem brennenden Hause herausgeschafft wurde, lebt aber schwer krank darniederliegend.

**Damig, 15. November.** Auf dem Bahnhof Oliva wurde gestern der Hilfskramler Fuchs von einem Vorortzug überfahren, derselbe war auf der Stelle todt.

**Im Vogelland** sind, wie dem „Leibz. Tagebl.“ aus Plauen gemeldet wird, wiederzum ersten Mal die Vögel zu sehen. Dieselben waren so heftig, daß die Fußböden erschütterten und die Fenster klirrten. In den Orten Brambach, Schönberg, Altingenthal, Unterjachsberg, Adorf, Lengenfeld, Falkenstein und Reichenbach wurden Vögelerschütterungen bemerkt.

**In einem Anfall von Wahnsinn** hat in Döbeln in Sachsen der Maschinenfabrikant Holler seine Schwägerin mit einem Hammer erschlagen, seinen Schwager schwer verletzt und sich dann erhängt.

**Ein tödtliches Stütz** ist kürzlich von einem Finkenwälder ehemaligen Seiffacher ausgeführt worden. Derselbe hat während des Sommers auf Helgoland ein Fischgeschäft betrieben und wollte für den Winter nach Wilhelmshaven übersiedeln. Er trat diese Reise auf einer 18 Fuß langen Eis-Scholle an, auf welcher er auch seine ganze Habe nebst Frau und Kindern untergebracht hatte. Das Wetter war so stürmisch, daß die Fischereifahrzeuge ohne Top-Segel fuhrten. Nach sechshündiger Fahrt kam die Scholle trotzdem glücklich in Wilhelmshaven an.

**Frankfurt a. M., 16. November.** Der Tapezierer Otto Schmidt wurde in der vergangenen Nacht von dem Viehmacher Haal Roß erschossen, mit dessen Tochter der überbelegene Schmidt ein Verhältnis hatte, das Roß mißbilligte. Die That erfolgte nach einem kurzen Wortwechsel.

**Ein Menschenleben** forderte in Prag am Sonntag der Fußballwettkampf zwischen dem Leipziger Ballspielclub „Wacker“ und dem Prager deutschen Fußballclub. Der 22-jährige Kaufmann Johann Slosjan, derzeit in Leipzig, wurde vom Knie eines Partners so heftig in den Unterleib getroffen, daß er starb.

**Aus Montecarlo** werden wieder zwei charakteristische Facta gemeldet. Im Spielfaß beging ein Italiener Selbstmord mittels einer Dynamitpatrone; ferner fand zwischen zwei beim Spiel an einander gerathenen Engländern ein Pistolen-duell statt. Der eine der Duellanten, ein Gutsherr Namens Harris, wurde von seinem Gegner, dem Marineoffizier Peters, schwer verwundet.

**Die Pest** in Poona hält an. Am letzten Sonntag allein sind 134 Erkrankungen und 94 Todesfälle vorgekommen. Auch aus den benachbarten Districten werden viele Pestfälle gemeldet. In den Hospitälern der Stadt Poona liegen etwa 630 Pestkranke. Die Stadt ist fast völlig verlassen.

Alle Eisenbahnpassagiere zweiter und dritter Klasse, welche aus den Gebieten, in denen die Pest herrscht, hier einreisen, werden einer Quarantäne von mindestens sechs Tagen unterworfen. — Vier weitere an der Pest erkrankte Europäer sind am Montag in das Hospital in Poona aufgenommen worden.

und daß wahrscheinlich nun der socialdemokratische Verein sich noch etwas näher mit dem ihm in der Person des Herrn Wiczorek gewordenen schätzenswerthen Zuwachs beschäftigen dürfte.

**Zur Lehrerbesoldungsfrage in Breslau.** Der von der hiesigen Stadtverwaltung festgesetzte Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mk. für die Volksschullehrer soll die Genehmigung der Regierung nicht gefunden haben. Der Magistrat hat, wie gemeldet wird, gegen diese Entscheidung Beschwerde bei dem Kultusminister erhoben.

**Die Delegierten des Gewerkschafts-Cardells** werden darauf aufmerksam gemacht, daß Freitag, den 19. November, Abends 8 Uhr, im Café National eine Mitglieder-Versammlung des Gewerkschafts-Cardells stattfinden wird, welche sich mit dem Streit der Handarbeiter bei der Firma Jungmann in Breslau beschäftigt wird. Jede Gewerkschaft muß durch ihre Delegierten vertreten sein.

**Vollvorstellungen im Thalia-Theater.** Abonnements für Gruppe C und D werden täglich im Bureau des Stadttheaters abgegeben. Die Billets sind für Parquet und ersten Rang vergriffen, für Sperrsitze, Balkon, zweiten und dritten Rang noch vorrätig. Die Vorstellungen beginnen mit dem Lustspiel „Der Compagnon“ von A. L'Arronge für Gruppe C Donnerstag, den 18., für Gruppe D Freitag, den 19. h. Mts.

**Circus Neuz.** Die Saison des Circus Neuz neigt sich ihrem Ende zu, obwohl die große Aufführungspantomime „Im Riesengebirge“ durch ihre Anziehungskraft auslöst und allabendlich ein gut besuchtes Haus aufweist. Zahlreiche Besucher aus der Gegend, Schmeideberger und Landshuter Gegend und selbst von der böhmischen Seite des Riesengebirges her eilen herbei, um hier den Berggeist und das Conterfei eines Stückchens ihres Gebirgslebens zu sehen. Von Specialleistungen mögen als neue Programmnummer die Rautschul-Produktionen von Mr. Babbit erwähnt werden, der in Verrenkungen seines Körpers und seiner Gliedmaßen nahezu Erstaunliches leistet. Donnerstag findet eine große Gala-Vorstellung mit besonderem Uitenprogramm statt.

**Verstirbt** wird der zwölf Jahre alte Knabe Carl Ruffe, der sich am 11. d. Mts. aus der Hudenstraße 90/92 gelegenen Wohnung seiner Eltern entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

**Jugendlicher Hochstapler.** Am 15. d. Mts. kassirte ein Kaufbursche Namens eines Tischlermeisters, ohne dessen Auftrag, bei einem Kunden desselben 110,50 Mark ein und ging mit der Summe durch.

**Eine Schwindlerin** kam am 12. d. M. in das Geschäftslocal eines Kaufmanns auf der Mühlstraße und verlangte unter Vorlegung eines Schreibens, das mit dem Namen einer langjährigen Kundin des Kaufmanns unterzeichnet war, zwei Paar Frauenkleider, die sie auch ausgehändigt erhielt. Nach einer Stunde kehrte die Frau wieder, brachte ein Paar Bekleider zurück und erbat im Namen der betreffenden Kundin des Kaufmanns Verzeihung. Kundin, welche ihr auch gegeben wurde. Später erfuhr der Kaufmann, daß er einer Betrügerin zum Opfer gefallen war; dieselbe war etwa 24 Jahre alt und u. A. mit einem schwarzen Kleide und einem grauen Jaquet bekleidet.

**Mißhandlung.** Am 14. d. Mts., Nachmittags, mißhandelte ein auf der Friedrichstraße wohnender Fleischer seinen eigenen, sechs Jahre alten Sohn in roher Weise, indem er den im Bett liegenden Knaben mit einer Flasche so heftig auf den Kopf schlug, daß die Flasche zerbrach. Der Knabe erlitt zahlreiche Schnittwunden und mußte zur Anlegung von Verbänden nach einer Privatklinik auf der Neudorfstraße gebracht werden. Der Fleischer, der wenige Tage vorher seine Frau in ähnlich roher Weise behandelt hatte, wurde durch einen Schutzmann nach der Wache gebracht. Er leistete dabei so energischen Widerstand, daß es erst mit Hilfe mehrerer Männer gelang, den Mann zu übermächtigen.

**Unglücksfälle.** Auf dem Oberthorbahnhof fiel ein Arbeiter beim Öffnen einer Wagenthür rücklings nieder und warf dabei einen Bodenmeister so heftig um, daß Letzterem die Oberarme ausgerenkt wurden, außerdem erlitt er einen Bruch der Gelenkkapsel. — In einer Fabrik fiel einem Kleinwertheilen eine Eisenbahnstange auf den linken Fuß, an dem zwei Sehnen zerschmettert wurden. — Ein Haushälter fiel von einer Leiter und erlitt einen Rindschädelbruch. Der Verunglückte wurde in einer Klinik an der Thiergartenstraße untergebracht.

**Einbruch.** Montag Nachmittag wurde in einer Wohnung auf der Vorwerkstraße ein Einbruch ausgeführt; hierbei stahlen dem Diebe 600 Mark bares Geld (Courant), zwei silberne Köffel sowie eine Menge am 1. Januar 1898 oder bereits früher fälliger Coupons in die Hände. — In demselben Nachmittage wurde auch in eine Wohnung auf der Brunnenstraße eingedrungen; hier entwendete der Thäter ein goldenes Granatarmband, eine goldene Brosche mit Koralle, zwei Paar goldene Ohrringe, drei goldene Büxennadeln und ein emalirtes Armband.

**Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigeheißung wurden am 15. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine silberne Cylinderruhr, ein Pincenez, ein goldener Ring, eine Granatbroche, ein Kinder-Beiztragen, ein Sammetmuff und eine zugeschnittene Weste. — Abhandeltamen: Eine goldene Brosche mit 6 Perlen und 3 weißen Steinen, ein goldener Ring mit einem grünen und zwei weißen Steinen, eine goldene Büxennadel in Form einer Kräfte, eine Brosche in Halbmondform, eine silberne Herrenuhr, ein Portemonnaie mit 14 Mk., ein Padet, adressirt H. Pöhl 1225 Festenberg, und ein Korb, gezeichnet 113,624 B. J. Gr.

ngen Bauarbeiten die Fertigstellung der Arbeit verzögert wird. Auf dieses Schreiben hat der Gesellenausschuß der Zimmerer eine Entgegnung gerichtet, worauf jedoch eine Antwort noch nicht erfolgt ist. In der Discussion wurde das Schreiben des Magistrats von mehreren Rednern einer scharfen Kritik unterzogen und Seiten des Gesellenausschusses bekannt gegeben, daß er die Angelegenheit weiter betreiben werde. Die Verformung erklärte sich damit einverstanden. — Im Anschluß hierzu erfolgte die Aufforderung der Candidaten zum Bewerbsgericht. Die Verammlung bestimmte hierzu die Kollegen Hanel, Döft, Schmidt und Schwob. Des Weiteren wurde noch die Wahl von zwei Delegirten zum Gewerkschafts-Cardell vorgenommen und die Herren Dornjod und Schneider mit diesem Amte betraut.

Städten.

**Fayman, 17. November.** Stadterordnetenwahl. Die Beteilung an der am Montag vollzogenen Wahl von neun Stadterordneten war eine sehr rege, glemlich die Hälfte aller eingeschriebenen Wähler haben ihr Wahlrecht ausgeübt. In der ersten Abtheilung wurden die Herren Fabrikbesitzer Dartsch, Bankier Meißner und Hof-Director Troite gewählt. Die zweite Abtheilung wählte die Herren Kaufmann Paul Scholz, Lotteriehändler Bertold und als Ersatzmann Klempnermeister Franke. In der dritten Abtheilung erreichte keiner der Candidaten die absolute Majorität, so daß eine engere Wahl zwischen den Herren Dr. med. Semple, Hausbesitzer Claude, Kaufmann Finte, Schmiedemeister Hermann Meier, Bädermeister Remane und Kaufmann Max Müller stattgefunden hat. Diese Stichwahl wird jedenfalls am Montag, den 8. December cr. stattfinden.

**Schwitz, 15. Nov.** Bei einem rasenden Sturm brannte in der vergangenen Nacht der Gasthof zur „Stadt Leipzig“ fast vollständig nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die zahlreichen Nachtgäste und die dort einquartierten Soldaten — 22 an der Zahl — nothdürftig bekleidet, schleunigst das brennende Gebäude verlassen mußten. Die Sachen konnten sie sich noch zusammenraffen, aber dem Besizer ist viel von seinem Mobiliar vernichtet worden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Sorau, 15. November.** Begnadigung. Wie das „Sor. Wochenbl.“ hört, ist die wegen des an ihrem Namen begangenen Giftmordes zum Tode verurtheilte Frau Krause aus Nieder-Altendorf vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

**Kittlitzgraben, Kr. Bunzlau, 16. November.** Mord und Selbstmordversuch. Die „Schles. Ztg.“ meldet: Der Former Wiederemann hier selbst ermordete heut seine sechs-jährige Tochter und verletzte die ältere sechzehnjährige Lebensgefährtin. Darach suchte er sich selbst zu entleeren; der Versuch mißlang jedoch. Der Rindesänder wurde verhaftet.

**Slag, 15. November.** Im ersten Fahrplanmäßigen Zuge ab Seitenberg der neuen Bahnstrecke Slag-Landek-Seitenberg erschoss sich gestern der Bahnpolizist J. aus Seitenberg. Der Mann hat bisher als Landbriestäger fungirt und war erst mit der Eröffnung der Bahn auf seinen neuen Posten versetzt worden. Ob dies dem Unglücklichen Veranlassung zur Unzufriedenheit und damit zum Selbstmord gegeben hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

**Wentzen OS., 15. November.** Streit auf der Rocco-grube. Heute früh haben, wie gemeldet wird, mehrere Schachtarbeiter, welche über Tage beschäftigt sind, wegen zu geringen Lohnes die Arbeit eingestellt.

Neueste Nachrichten.

**Berlin, 17. November.** Die Stadterordneten wählen in Charlottenburg brachten das Ergebnis, daß in sämtlichen der sieben Wahlbezirke mit Ausnahme von einem einzigen die Socialdemokraten in die Stichwahl gekommen sind. Nur im 7. Wahlbezirk ist der unparteiliche Candidat im ersten Wahlgange gewählt worden.

**Horderny, 16. November.** Der gestrige Seesturm brachte fünfzehn einlaufende Fischerboote am Riff in schwere Gefahr. Alle überlebten sie bis auf eins mit den vier Insassen: Bents, dessen Sohn, Harms und Birjer, die als erste unten gelien.

**München, 17. November.** Im hiesigen Maximilians-Keller ist heute das Kellergewölbe eingestürzt. Es sind im Ganzen 19 Personen, zumeist Arbeiter und Tagelöhnerinnen, verunglückt. Davon sind sieben todt. Elf der Verunglückten wurden in das Krankenhaus überführt. Ein Arbeiter, welcher nur leicht verletzt wurde, konnte sich in seine Wohnung begeben. Der Zustand eines der Schwerverletzten ist sehr bedenklich.

**Eger, 13. November.** Hier wurden gestern Morgen zwei sehr heftige Erdstöße wahrgenommen.

**Petersburg, 17. November.** In Folge eines heftigen Weststurmes trat gestern hier Hochwasser ein, welches mehrere niedrig gelegene Stadttheile überschwemmte. Die Kellergewölbe liefen voll Wasser und die Einwohner derselben wurden obdachlos; auch Verkehreshindernisse traten ein. Auf der Newa riß der Sturmwind zahlreiche Barken von den Anker los und beschädigte mehrere Dampfer sowie schwimmende Badeanstalten. Glücklicherweise ist Niemand verunglückt; gegen 1800 Obdachlose wurden durch die Polizei gespeist und untergebracht. Von Nachmittags 3 Uhr an verließ sich die Hochfluth.

**Reval, 17. November.** Aus verschiedenen Orten am finnischen Meerbusen werden Schiffsunfälle gemeldet. Die Dampfer „Besley“ und „Castor“ sind gestrandet. In Reval wurde eine Anzahl Häuser vom Sturm zerstört.

**London, 17. November.** In einer heute stattgehabten vorläufigen Konferenz der Arbeitgeber und der ausständigen Arbeiter der Maschinenbau-Branche wurde beschloffen, am 2ten d. M. in London eine förmliche Konferenz abzuhalten, zu welcher Arbeitgeber und Arbeiter je vierzehn Vertreter entsenden sollen. Bis zu der Konferenz werden beide Theile sich eines feindlichen Vorgehens enthalten.

Standesamtliche Nachrichten.

**Eheschließungen.** I. Tischler Robert Burdad mit Susanna Andreßl. — Schneider Franz Grünig mit Emma Samuel. — Schneider Paul Erkel mit Emma Friede. — Arbeiter Johann Gumara mit Auguste Koberle. — Lackier Friedrich Wende mit Emma Burgund. — II. Maurer Eduard Adolf Ulrich mit Ida Thiel. — Arbeiter Carl Trautmann mit Maria Karst. — Reisender Reinhold Hentchel mit Maria Mainka. — Dreibrüder Wilhelm Kammeler mit Auguste Koch, geb. Schubert. — Buchdrucker Richard Weigt mit Bertha Dresper.

**Geburten.** II. Arbeiter Wilhelm Schilling, 1. — Haushälter Wilhelm Pöhner, 1. — Buchhälter Emil Kirchner, 1. — Bädermeister Vincenz Keuter, 1. — Tischler Heinrich Conrad, 1. — Arbeiter Carl Scholz, 1. — Schlosser Gottlieb Völke, 1. — Diener Wilhelm Jonek, 1. — Schuhmacher Johann Juratschel, 1. — Schuhmacher Ernst Hänel, 1. — Schmied Alois Schaff, 1. — Klempner Robert Gebauer, 1. — Arbeiter Oscar Schade, 1. — Maurermeister Otto Rohde, Tochter.

**Todesfälle.** I. Haushälter Martin Spilzer, 65 J. — Margarethe Fedzig, ohne Beruf, 23 J. — Eustache, 1. d. Luischen Robert Henze, 8 Mon. — Computordirektor Theodor Ruffke, 33 J. — Arbeiter Heinrich Scholz, 64 J. — Rederjurist Paul Burgart, 53 J. — II. Tischler Josef, 1. 45 J. — Knedit Franz Sobotze, 66 J. — Paternenwäcker Julius Behrens, genannt Heim, 59 J. — Max, 5 des Maurers Robert Riedig, 4 Mon. — Gepäckträger August Hilbig, 36 J. — III. Schieferbeder August Heinrich, 52 J. — Frühere Arbeiterin Auguste Fandor, 1. — Bäckersmutter Anna Berndt, geb. Pils, 35 J. — Ackerpächterswitwe Rosa Sinke, geb. Gerhardt, 70 J. — Hugo, 5. des verstorbenen Hof-Directors a. D. Hugo Dornjod, 3 J. — Schuhmachermeister August Kleinwäcker, 50 Jahre.

Lokales.

Breslau, den 13. November 1897.

In die Gewerkschaften Breslaus?

Der Vorstand des Gewerkschafts-Cardells fordert alle Gewerkschaften auf, ihre Candidaten, die sie zu Gewerkschaftsmitgliedern (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) gewählt wissen wollen, in möglichst halb abzuhalten öffentlichen Versammlungen aufzustellen und Namen, Stand und Wohnung derselben dem Vorsitzenden des Gewerkschafts-Cardells, Cigarettenmacher J. Kühnel, Louiseplatz 10 II., bekannt zu geben. Als Candidaten dürfen nur solche Arbeiter bezw. Arbeitgeber aufgestellt werden, die das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung zurückerstattet haben und in Breslau seit mindestens zwei Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Die Sitzung des Gewerkschafts-Cardells am 27. October beschloß ferner, daß jede Gewerkschaft zur Deckung der durch die Gewerkschaftswahl entstehenden Kosten mindestens 10 Mk. so bald wie möglich beizusteuern hat. Der Beitrag ist dem Kassirer Willy Nadler, Blücherstraße 27 II., zu übermitteln.

**Auch ein „Genosse“.** Der Inhaber eines Garderoben-Geschäftes hierher, des „Deutschen Kaufhauses“ an der Orlauerstraße, Herr Wiczorek, übt eine Geschäftspraxis, die es verdient auch weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der Herr ist mit dem Abzug seiner Waaren selbstverständlich in allererster Linie auf die Breslauer Arbeiterklasse angewiesen und annüerte denn auch zunächst in dem Organ der hiesigen Arbeiter, der „Volkswacht“. Bald aber erklärte er, die Inzerate der „Volkswacht“ seien ihm viel zu theuer und stellte aus diesem Grunde, gegen den man ja nicht das Geringste sagen kann, das Interim ein. Herr Wiczorek mußte aber die Arbeiterkundschaft haben und versiel deshalb auf folgenden ingeniosen Plan: Er meldete sich zur Mitgliederschaft im socialdemokratischen Verein und gab nun Flugblätter heraus, die an den Eingängen zu Fabriken und Werkstätten verteilt werden, mit der auffallend gedruckten Anrede Genossen! beginnen und um Weiteren natürlich die Vorzüge des „deutschen Kaufhauses“ für alle Kleidungsbedürftigen in helles Licht setzen. So spart der gute Mann Geld und glaubt doch, die socialdemokratische Kundenschaft für sich gewonnen zu haben. Leider hat wir genügend, um zu sagen, daß er sich in dieser Annahme getäuscht hat

Versammlungsberichte.

**Ortsrentenkasse der Schuhmacher.** Am 15. d. M. fand im Café-Restaurant die Neuwahl der Vertreter und Ersatzvertreter für die Ortsrentenkasse der Schuhmacher statt, nachdem die erste Wahl vom 21. September in Folge eines formellen Fehlers für ungültig erklärt worden war. Abgegeben wurden 499 Stimmzettel. An Stimmen erhielten die Candidaten des Vereins deutscher Schuhmacher 257, die gegnerischen 213. Mitbin sind die Candidaten des Vereins deutscher Schuhmacher gewählt.

**Im Kaiserordentlich Generalversammlung der Ortsrentenkasse für das Schuhbergwerk.** In der am 17. h. M. stattgehabten Sitzung erstattete Herr Diepelt als Mitglied der am 2. August d. J. gewählten 21-gliedrigen Commission den Bericht und verliest daran anschließend die einzelnen Paragrafen des abgeänderten Kassenskatalogs, womit sich die anwesenden Vertreter einverstanden erklärten. Ein Antrag, die Beiträge mit Beginn des nächsten Jahres, von nunmehr immer auf ein Vierteljahr abzuheften, nicht wie es bis jetzt der Fall war auf ein Jahr, wird angenommen. Zum Schluß der überaus reichlichen Tagesordnung genehmigt die Versammlung dem Kassensboten Biller eine Gehaltszulage.

**Die Zimmerer-Versammlung,** welche gestern in der Kaiserburg auf der Adalbertstraße tagte, war sehr zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand: Berichterstattung über die mit dem Magistrat und der Stadterordneten-Versammlung gepflegten Verhandlungen betreffend die Vergütung von städtischen Bauarbeiten. Nach dem zur Veröffentlichung gelangten Schriftstücke rechtfertigt der Magistrat sein Verhalten in der betreffenden Sache damit, daß die Vergütung städtischer Arbeiten so erfolge wie es am zweckmäßigsten für die Commune sei. Das gelle auch für die Fälle, in denen auswärtsige Unternehmer dabei in Frage kommen. In den letzten 10 Jahren soll dieser Umstand nur viermal eingetreten sein. Ferner will der Magistrat durch die Berücksichtigung auswärtiger Unternehmer vermeiden, daß bei event. Streik der hiesigen

**Stadttheater.**  
Donnerstag: „Riguan.“  
Freitag:  
„Häsel und Gretel.“  
„Der Walzer.“

**Lobetheater.**  
Donnerstag und Freitag:  
„Das Händchen.“

**Volksvorstellungen  
im Thalia-Theater.**  
Donnerstag:  
Gruppe C. 1. Vorstellung:  
„Der Compagnon.“  
Freitag:  
Gruppe D. 1. Vorstellung:  
„Der Compagnon.“

**Achtung!**  
**Gewerkschafts-Kartell.**  
Freitag, den 19. November 1897, Abends 8 Uhr,  
im Café National, Malergasse 25/26:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: Der Handhutmacher-Streit.  
Discussion und Verschleues.  
Um pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung**  
Sonnabend, den 20. November, Abends 8 Uhr,  
im kleinen Saale der Roesler'schen Brauerei, Friedrich-Wilhelmstraße.  
Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen.  
Referent: Genosse Neukirch. 2. Aufstellung von Kandidaten.  
3. Unsere Organisation. Ref.: Genosse Schütz. 4. Verschleues.  
Zu dieser Versammlung ist jeder Metallarbeiter eingeladen.  
2817 Der Einberufer.

**Arbeiter-Sängerbund.**  
Sonnabend, den 27. November 1897, im  
**Schießwerder.**

**Grosse Soirée**  
2788 mit **Tanz.** Anfang des Concertes:  
daraufliegendem 7 1/2 Uhr.  
Programme à 30 Pf. sind bei sämtlichen Sängerbundern zu  
haben. - Kassen-Preis 40 Pf. - Kinder über 10 Jahre 10 Pf.

**Ortskrankenkasse  
der Klempner zu Breslau.**  
Sonntag, den 25. November 1897, Jovilltags Punkt 11 Uhr,  
im kleinen Saale des Café-Restaurant, Garischstraße 27.  
2815 **Ordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Abrechnung und  
Arbeitsrechnung. 2. Wahl von zwei Stellvertretern zur Abnahme der  
Jahresrechnung. 3. Änderung des 8. §. d. Statuts. 4. Verschleues.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand.

**Herrn- und Knaben-Garderobe**  
sowie sämtliche Arbeiterarbeiten empfiehlt an billigen  
**E. Liedecke, Stockgasse 30.**

**Nur noch kurze Zeit!**  
**Circus Renz**  
Breslau, Louisastr. 12.  
Donnerstag, den 18. Nov. 1897,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Vorstellung.**  
Das Tagesgespräch  
von Breslau.  
Novität! Novität!  
**Im Riesengebirge.**  
Große Ausstattungs-Pantomime  
(aus der Mappe eines Bergge-  
phantasten) vom Großherzoglich  
Sächsischen Hofballwärt. **Aug.  
Stemas**, inscenirt v. Director  
**Ernst Renz.**  
Außerdem: Auftreten der  
hervorragendsten Künstler-  
Specialitäten. Vorführen und  
Reiten der berühmtesten Frei-  
heits-, Spring- u. Schulschwebe.  
Königliche Gracées und Inter-  
mezzijs sämtlicher Clowns u.  
der beiden „August.“  
Preise der Plätze, Karten-  
öffnung, Billet-Vorverkauf  
aus Plakaten und Aus-  
tragezetteln ersichtlich.  
Freitag, den 19. Novbr. 1897,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Grosse Clown- und  
Komiker-Vorstellung**  
Novität! Novität!  
**„Im Riesengebirge!“**  
**Ernst Renz,**  
Director.

**Partei-Versammlung**  
Sonntag, den 21. November, Nachm. 4 Uhr,  
im Lokale des Herrn **Kostrowsky**, Soheststraße 75.  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftsbericht der Breslauer Parteizentrale. 2. Bericht des Parteicomman-  
dantes. 3. Wahl der Parteicommissionen. 4. Bericht und Wahl der Parteicommissionen.  
5. Der überörtliche Parteivorstand. 6. Verschleues.  
Zu dieser sehr wichtigen Versammlung laden alle Genossen und Parteimitglieder  
ringend ein.  
2816 **Der Einberufer.**

**Brauerei  
Geb. Roesler.**  
Biere, sowie täglich:  
**Künstler-  
Vorstellung.**  
Anfang 8 Uhr.  
Jeden 1. u. 16. des Monats  
Künstlermedien.

**Gustav Arnold,** Grabischestrasse 26 u. 27  
2895 bringt sich in empfehlende Erinnerung und empfiehlt  
**Baum-Confect à Pfd. von 60 Pf an.**

**Violenen, Saiten, Zithern  
Spielwerke, Flöten, Harmonikas,  
Mundharmonikas**  
in größter Auswahl zu billigen Preisen.  
**Rob. Grabowsky,**  
Breslau, Gartenstrasse 62, nahe der Schwabkirche.

**Frauenfrage und  
Socialdemokratie**  
von  
**Lily Braun-Gizycki.**  
Preis 20 Pf.  
Zu beziehen durch die Expedition  
dieses Blattes

**Reinhold-Kalender  
Breslau**  
Donnerstag, den 18. November:  
Gedächtnis der Kaiserin, Kaiserin  
Alexandra u. des Kaiserlichen  
Geburtsfestes am 18. Novbr. in der  
Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin  
u. Kaiserin. Gedächtnis der Kaiserin  
u. Kaiserin. Gedächtnis der Kaiserin  
u. Kaiserin.

**Hamburger Parteitag-Protokoll.**  
Zu beziehen durch die  
**Expedition der „Volksrecht.“**

**Trauringe**  
in Silber, Gold, Platin, Stahl und  
Jahrgang 1897. Preis 1 Mark.  
in Gold, Silber, Platin, Stahl.  
in Gold, Silber, Platin, Stahl.  
in Gold, Silber, Platin, Stahl.  
Altes Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.

**Julius Henel vorm  
C. Fuchs**  
Hoflieferant  
vieler  
Hohe

**Morgen Freitag!  
Henel's  
„Spartag“**

(unter No. 23884 gesetzlich geschützt)  
an dem sämtliche vom Lager gegen Baar gekaufte Waaren einen Rabatt von  
150%  
erhalten, und werden an diesem Tage bei Baarzahlung für  
**Jede Mark 5 Pfg.** zurückvergütet.  
Waaren im Werthe von 20 Mark an franco.  
Reichillustrierte Preislisten kostenfrei!

**Breslau  
Am Rathhause 24-27**

**Rohtabake**  
Ich will meiner Kundschaft  
die billigsten Tabake geben,  
deshalb verkaufe ich gegen  
Baar oder Nachnahme.  
**Carmes**, grösste Sortierung,  
bester Brand, per Pfd. 115,  
120, 130 Pf.  
**Java-Umblatt**, feinste  
Qualität, Pfd. 130 Pf.  
**Java-Einlage**, Pfd. 95 Pf.,  
kräftige Qualität, vertritt  
Brasil, sehr blättrig  
**Domingo**, FF. prächtige  
Qualität, feiner Brand, Pfd.  
115 Pf., umblattrich.  
**Brasil**, 100, 110, 160 Pf.  
**Pfäler**, 65, 68, 70, 75,  
80 Pf., feine Tabake.  
**Märker**, 70 und 77 Pf.  
**Samatra**, in grosser Aus-  
wahl, durchweg erprobte,  
gute Qualitäten,  
per Pfd. 140 bis 500 Pf. dar-  
über u. 250 Pf. feine Farben  
Vollblat weissener Brand.  
Jeder spart viel Geld,  
der bei mir kauft,  
**Albert Kramolowsky**  
Breslau, Ring 60.  
Cigaretten-Fabrik Cigaretten,  
Kachabak.

**Gebr. Peiser  
Damenmäntelfabrik**  
Nikolaistrasse 14.  
Einzelverkauf 2798  
an Fabrikpreisen.

**Röst-Caffee!**  
à Pfd. 90, 100, 110, 120, 130, 140  
ff. 150, 160, 180, 200.  
Getreide-Caffee à Pfd. 11 Pf.  
Frank-Caffee à Pfd. 11 Pf., 2 Pfd. 11 Pf.,  
Bester weißer Arabica à Pfd. 23 Pf.,  
ff. Margarine à Pfd. 59 Pf.,  
Amerik. Petroleum à Liter 15, bei  
5 Liter 14 Pf., 2781  
Oranien. Kernöl à Stück 17 Pf.,  
Hart-Seife à Stück 16 Pf.,  
Hart-Seife à Stück 13 Pf.,  
Soda à Pfd. 4 Pf., bei 10 Pfd. 35 Pf.  
Güternfrüchte Pflanzen u. Wackel.  
Caffee-Röster mit Dampftrieb.

**Benno Neumann,**  
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 67,  
Filiale I. Friedrich-Wilhelmstr. 49,  
Filiale II. Goldene Rabegasse 1.

**Feinste  
Doppel-Liqueure,  
Jamaica-Rum,  
Arac,  
deutsche u. französ.  
Cognacs,  
vorzügliche  
Punsch- und Glühwein-  
Essenzen**  
2811 empfiehlt  
**Alphons Birke**  
Destillation zur Kräutersonne  
am Sonnenplatz

**30 Sophas u. Divans**  
werden auch einzeln auf  
Abzahlung mit einer An-  
zahlung von 5 Mark  
und wöchentlicher Ab-  
zahlung von Mk. 1 an  
abgegeben. 2537/4

**S. Osswald,**  
Schuhbrücke 74, I.

**N. Raphael,**  
**Special-Haus für nur bessere Herrenkleider.**

Großes Lager von nur besten gearbeiteten, elegant sitzenden Kleidungsstücken aus garantiert  
haltbaren, reellen Stoffen. 2796

**Herren-Anzüge** in allen Größen von 18 Mark an.  
**Herren-Paletots** in allen modernen Farben u. Stoffen von 16,50 Mark an.  
**Herren-Joppen** waren gefüttert, nur haltbarste Stoffe, von 8 Mark an.  
**Herren-Kragen-Mäntel** nur das Beste von 21 Mark an.  
**Grosses Stofflager** zur Anfertigung nach **Maass** unter Garantie für  
taffelloses Eis

**ohne Preiserhöhung.**

Wer zum eigenen Wohlstand beitragen will, der laufe in reellen Geschäften, welche ihre  
Kunden würdig bedienen und leben lassen, um dafür reell gearbeitete Waare liefern zu  
können. Denn die von den Sachverständigen anerkannten Waaren sind dem Preise entsprechend  
billig und halten die Arbeiter für Herstellung dieser Sachen Spottbillig. Wer  
nicht bedauern will, überlasse sich durch einen Versuch bei

**N. Raphael, Ohlauerstrasse 67,  
am Christophoriplatz, in der Sandhänke.**  
**Grösstes Schaufenster.**

**Großer Ausverkauf**  
bis 15. Januar 1898.  
**S. HURTIG, Ohlauerstrasse No. 84, 1. Etage.**

**Herrn- u. Knaben-Garderoben**  
wegen Verkleinerung des enormen Lagers zu  
festen billigen Preisen  
**mit 25% Rabatt.**